Die Unaufmerksamkeitsgesellschaft

Ein Prolog

Dieses Buch ist der *tätigen Ruhe* gewidmet, der wichtigsten Kraft für Wohlstand und Wohlbefinden in dieser Welt. In drei Essays, die das Thema zusammenführen, wollen wir dem Aktionismus, dem blinden Eifer, dem Lärm und der Ruhestörung auch des Privaten den Kampf ansagen.

> *Für die tätige Ruhe muss man lernen, richtig zuzuhören und genau hinzusehen. Uns aber ist heute das Hören und Sehen vergangen.*

Überall Kurz-Angebundenheit, Hektik, Oberflächlichkeit, Eile, ohne dass jemand ihre Absichten hinter ihrer Kurzatmigkeit hätte erahnen können. Die Ruhelosigkeit begründet sich aus sich selbst. Aus dem Recht, in Ruhe gelassen zu werden – bei der Arbeit, im Privaten – ist fast schon eine Pflicht zur Unruhe geworden.

Das geht aufs Gemüt und den Verstand, ausgerechnet jetzt, wo wir beides so sehr brauchen wie selten zuvor in der Menschheitsgeschichte. Denn die Zeiten der lauten Geschäftigkeit sind vorbei. Denken ist angesagt.

Wir versuchen heute, Wissensökonomie mit den Mitteln und dem Lärmpegel einer Fabrikhalle des 19. Jahrhunderts zu betreiben – ein Fehler, der uns Unsummen kostet. Dazu kommt eine sprunghafte Politik, eine verängstigte Öffentlichkeit, Hypes und Alarme an jeder Ecke. Wenn wir nicht zur Ruhe kommen, gehen wir unter.

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

Verlust der Aufmerksamkeit

Im Jahr 2003, das World Wide Web war noch jung, gab der amerikanische Erzähler David Foster Wallace ein vielbeachtetes Interview. Darin sagte er: „Es wird immer schwieriger, von den Menschen zu verlangen, eine Stunde lang zu lesen oder ein Kunstwerk zu betrachten. Oder sich ein komplexes Musikstück anzuhören, das Arbeit erfordert, um es zu verstehen."[2]

Was David Foster Wallace auf die Literatur und Kunst bezog, gilt ebenso für Innovationen, komplexe Problemlösungen, konzentriertes Nachdenken bei globalen Konflikten und besonnenes Abwägen. Es gilt in Büros und Fabriken, in Schulen und Familien, in Städten und Dörfern.

Wenn Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihren Verstand ungestört und ohne billige Ablenkung zu benutzen, dann sind sie nicht mehr nur für die Literatur, die Galerien und Konzerthäuser verloren. Dann macht unser Gehirn keinen Sinn mehr. Das gilt umso mehr, als wir in Zeiten der Digitalisierung und Künstlichen Intelligenz unseren natürlichen Verstand als entscheidende menschliche Ressource haben. Roboter haben keine Ohren. Algorithmen sehen nichts. Ihnen ist die tätige Ruhe egal. Menschliche Intelligenz aber kommt ohne sie nicht aus.

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

Was die „tätige Ruhe“ nicht ist

Die tätige Ruhe ist kein passiver Zustand, der sich einfach konsumieren lässt. Sie ist kein Wellness-Begriff, kein Digital Detox für gestresste Manager und auch kein romantischer Rückzug in die Waldeinsamkeit: Sie ist die Voraussetzung für eine schöpferische Problemlösung, an der es dem Westen schon länger mangelt.

Seit Jahrzehnten wird angemahnt, dass die Informationsflut erst die Aufmerksamkeit, die Konzentration, und dann den Verstand frisst. Doch in der Übergangszeit zu heute konnte man mit Hektik und Aktionismus noch Nützlichkeit vortäuschen. Das ist – allein durch den technischen Fortschritt – vorbei.

Es gibt einen Grund, weshalb führende KI-Unternehmen wie Google Milliarden dafür ausgeben, die Ablenkung bei der Nutzung ihrer Systeme so gering wie möglich zu halten. Selbst die, die einen guten Teil des Elends der Unruhegesellschaft verursacht haben, erkennen, dass sie ihre Basis verlieren. Algorithmen kaufen nichts. Sie abonnieren keine Dienste.

Wiederherstellung des menschlichen Maßes

Die Sache mit der tätigen Ruhe fängt an, ins Bewusstsein zu dringen. Ursprünglich sollte die KI nicht die menschliche Intelligenz in Frage stellen und Jobs vernichten, sondern ein Werkzeug dafür sein, dass die Leute ihre Arbeit in Ruhe machen können, ohne in der Informationsflut unterzugehen. Das wird eingefordert, und das ist gut so. Tätige Ruhe ist die Wiederherstellung des menschlichen Maßes bei Arbeit und Wissenserwerb.

Wir brauchen diese tätige Ruhe dringend. Wir haben uns einlullen lassen von falschen Vorstellungen von Fleiß und Geschäftigkeit. Wir haben das

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

vermeintlich produktive Betriebsgeräusch – das Klappern der Tastaturen, das Gepiepse der Smartphones, das Rauschen der Meetings – mit Produktivität verwechselt. Dabei ist dieser Lärm zu einem massiven Störfaktor für unseren Wohlstand und unser Wohlergehen geworden.

> *Wir leben in einer Unaufmerksamkeitsgesellschaft, die das, worunter sie leidet, täglich neu erzeugt.*

Aktionismus herrscht und beherrscht uns – jener Zustand also, in dem der Geist permanent auf der Flucht vor sich selbst ist – und der unser Leben, unsere Beziehungen und unsere Fähigkeiten fragmentiert. Unser Leben – das ist auch das Recht darauf, selbstbestimmt zu leben, also in Ruhe gelassen zu werden, eine Privatsphäre zu haben, die weder digital noch analog in Frage gestellt werden darf.

Ein Akt des Widerstands

Vieles von dem, was den Fortschritt der Aufklärung ausgemacht hat, ist mittlerweile verloren. Das dürfen wir nicht hinnehmen. So ist dieses Buch heute bereits ein Akt des Widerstands. Es verlangt von Ihnen, die darin lesen, Aufmerksamkeit, Konzentration und Neugierde.

Das ist gewiss mühsamer, als sich vom Ping des Smartphones ablenken zu lassen. Aber das Ergebnis der tätigen Ruhe kommt eben nur zu denen, die sich darum bemüht haben.

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

1 Die Große Unruhe

„Nicht die Dinge selbst beunruhigen die Menschen, sondern ihre Meinungen und Urteile über die Dinge."
Epiktet, Encheiridion

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

Der Geist des Westens

Die Welt, in der wir leben, scheint ganz in der Gegenwart angekommen zu sein, *mitten im Leben*. Für alles andere haben wir ja gar keine Zeit. Der Macher, der Tatmensch, er lebt im Hier und Jetzt.

In seiner Perspektive ist die Vergangenheit vergangen, obsolet, ein Müllhaufen des Gewesenen, aus dem man nichts lernen kann. Die Zukunft wiederum ist für den Macher ein Raum, in den sich alles verlagern lässt, womit er gerade nicht fertig wird.

Die Gegenwartsgesellschaft entsorgt ihre ungelösten Probleme in den **Zukunftscontainer.**

Sozialstaat, Ende der Vollbeschäftigung, Innovationsschwäche und digitale Souveränität, Verteidigungsfähigkeit und radikaler Umbau einer längst kaputten Infrastruktur – das alles und noch viel mehr wird aufgeschoben. Der Müll darin wird aber nicht abgeholt, wächst zum Müllberg und versperrt den Blick zum Horizont.

Mit Moralisieren kriegt man den Müll nicht weg. Es hilft nur das grundlegende Beschreiben des Problems, dem bei aufgeklärten Menschen Einsicht folgt. Aktionisten sollen hier nicht bekehrt werden: Menschen aber, die unter ihnen leiden, sollen diese Essays eine Ermutigung sein. Die Zeiten der Schwachstrom-Dynamiker gehen zu Ende. Aber der tätigen Ruhe muss tüchtig nachgeholfen werden. Mit Argumenten, Auseinandersetzungen und einem deutlich robusteren Umgang mit den Ruhestörern selbst.

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

Der Westen und seine vergessenen Grundlagen

Der Westen ist in der Krise. Aber seine Kultur und Gesellschaft, seine Wirtschaftsform, sie werden weltweit kopiert, sogar von seinen größten politischen Gegnern. Den größten Schaden richten wir selbst an.

> *Wir untergraben unsere Fundamente, weil wir vergessen haben, was die Grundlagen unseres Erfolges sind: Die Fähigkeit, sich durch ruhiges, fokussiertes Denken nach vorne zu bewegen und ausgereifte Entscheidungen zu treffen.*

Ob es um Verteidigung, digitale Souveränität, die Reform überkommener Sozialsysteme und eines Arbeitsbegriffs aus dem vorigen Jahrhundert oder um Innovationen und Leadership in Wissenschaft und Forschung geht – wir machen einen verwirrten Eindruck, sprunghaft, unentschlossen, zappelig.

> *Weil wir uns nicht auf Ziele konzentrieren können oder wollen, werden wir auch nicht in Ruhe gelassen. Aktionismus macht uns zur leichten Beute.*

Es spielt keine Rolle, ob diese Kräfte in Peking, Moskau, Washington oder in den Konzernzentralen der Plattformökonomie sitzen, in Marketingabteilungen oder Parteien. Sie alle wollen und brauchen für ihre Geschäftsmodelle den rastlosen, unsicheren Teenie statt den souveränen Erwachsenen. Menschen, die auf Reize reagieren, auf Äußerlichkeiten, weil sie gar nie zum Kern vordringen, für den es Konzentration und Mühe braucht, Arbeit eben.

Von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft

Dass Wissen Macht ist, ist heute mehr als eine nette Phrase. Es ist eine harte Tatsache. Wir müssen von allzeit geschäftig auf allzeit denkend und problemlösend umstellen. Dazu braucht es neue Organisationsformen von Arbeit, ein Bewusstsein für die richtigen Bedingungen von Kopfarbeit und Menschen, die

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

weitaus mehr Selbstverantwortung und Selbstständigkeit zu übernehmen bereit sind als dies heute durchschnittlich der Fall ist. In der Industriegesellschaft genügte es, nein, war es sogar von Vorteil, wenn man mitmachte und tat, was einem der Chef sagte. Wer sich darauf heute ausruht, ist mühelos durch Automaten ersetzbar, die die Routinearbeit – denn mehr kann bei Befehlsempfängern nicht herauskommen – billiger und besser machen. Und das bei einem Bruchteil der Scherereien, die man mit menschlichem Personal hat. Wer davon überrascht ist, hat nie nachgedacht oder aufgepasst.

Die ganze Kulturgeschichte ist nichts weiter als der Versuch, die harte, laute, brutale Arbeit durch das Erdenken besserer Werkzeuge und Methoden zu ersetzen. Wissensarbeit ist keine Erfindung unserer Zeit, sie war immer da, seit Menschen denken. Und auch die tätige Ruhe, wie wir sehen werden, ist weitaus älter als es scheint. Sie ist der Kern der seit der Antike verbreiteten westlich-abendländischen Idee, dass der Geist den Körper bestimmt. Sie ist die Grundlage aller Zivilisationen.

Deshalb beginnt dieser Essay – im wahrsten Wortsinn – als Besinnungsaufsatz: Wir müssen uns darauf besinnen, welche Rolle die ruhige Betrachtung der Welt, die echte Wissensarbeit, in der Geschichte des Westens spielte. Wir werden sehen, dass alle Fundamente, auf denen wir heute bauen – unsere Rechtsstaatlichkeit, unsere Wissenschaft, unsere Technologie, unsere Kunst und Wirtschaft und Wohlstand – ganz entscheidend mit dieser Ruhe zu tun haben.

Diese tätige Ruhe war nie eine Grabesstille. Sie war nie beschaulich. Sie war nie der Feind des Wohlstands und Wachstums. Wer laut **„Ruhe!“** sagt, fordert nicht Stille, sondern Konzentrationsfähigkeit. Wir müssen uns in der Wissensgesellschaft nicht zwischen einer *Vita Contemplativa* (dem betrachtenden Leben) und der *Vita Activa* entscheiden, sondern die Gegensätze überwinden.

> *Tätige Ruhe ist nicht Pause, sondern Arbeit. Und geistiger Freiraum darf nicht mit Freizeit verwechselt werden.*

Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie stellt gnadenlos auf Wiedervorlage, wo die Menschen vergessen haben, was sie schon einmal wussten. Sie

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart

erinnert uns daran, dass ohne Konzentration auf das Wesentliche, ohne das Suchen nach neuen Lösungen in der Stille, nichts besser werden kann.

© 2026 W. Kohlhammer, Stuttgart